

Juhu, wir leben noch, lasst uns schnell Geschäfte machen, 03.06.2020

Wie schnell wir Menschen vergessen, lässt sich derzeit beinahe in Echtzeit verfolgen: Ging es vor wenigen Wochen noch darum, dass die Gesundheitsdienste an ihre Grenzen geraten waren, Ärzte entscheiden mussten, ob sie Patient A oder Patient B behandeln oder sterben lassen, Beerdigungsinstitute nicht mehr genug Särge liefern konnten, es allein im März eine jeden Durchschnitt weit übersteigende Sterblichkeit auch in Südtirol gab, Kinder ihre Großeltern nicht mehr sehen konnten und Familien ihre Sterbenden nicht verabschiedeten durften – geht es jetzt um das eigentlich Wichtige im Leben: Wer kriegt die Touristen aus diesem und jenem Land? Wer öffnet die Grenzen strategisch so geschickt, dass diese ja nicht ins Nachbarland reisen, sondern zu ihm kommen? Wer schafft es sogar, wie felix austria es versucht, die eigenen Leute im Land einzusperren, aber die Türen weit zu öffnen für Gäste aus dem Ausland, natürlich möglichst aus dem hoffentlich Corona-freien Teil der Welt. Wäre es nicht so ernst, könnte diese Pandemie eine kühne Inszenierung sein, um uns Menschen vorzuführen: Wie schnell wir vom Drama in die (unfreiwillige) Posse wechseln können. Der Meister der Wiener Posse, Johann Nestroy, hat uns wohl zeitlos durchschaut: „So gibt’s viel gute Mensch’n, aber grundschlechte Leut‘.“